

Die Bergspiegel der Schweiz

Autor(en): **Wiegand, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **29 (1939)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Campfer-See, Engadin

Phot. J. Gaberell, Thalwil

Die Bergspiegel der Schweiz

Von Carl Friedrich Wiegand

Tausendfach zerteilt, im Wirbel der Flocken, kommt das Wasser als Kristall aus der Höhe herab, wird Firn und Eis und lagert nun als Macht und Masse in den Felsenburgen der Gletscher als gefrorener Wasservorrat Europas, um in brennenden Zeiten Land und Menschen zu dienen, mit Segen zu durchtränken, vielen zum Leben...

Ehe noch die Milch der Gletscher in die Talschaft des Flachlandes mündet, sammelt sie mit ungezählten Zu- und Beiflüssen Gewicht und Wucht, Lächeln und lockende Tiefe, ahnungsvolle Klarheit, um in den Seen die Ruhe spiegelnder und verklärender Schönheit in bewegende Kraft zu verwandeln...

Die Schweiz besitzt den größten Anteil am Seenreichtum der Alpen und damit eine Kraft- und Schönheits-

quelle, die unvergleichbar ist. Zwar teilt sie die Ufer des Bodensees mit Deutschland und Oesterreich, das heroisch gerahmte Gestade des Genfersees mit Frankreich und die farbige Pracht des Luganer- und Langensees mit Italien; aber im Herzen der Eidgenossenschaft wachen die schimmernden tiefen Augen des schönen Landes ungezählt, leuchten die Spiegel der Berge unterirdisches Geheimnis.

Im Widerscheine großer Seen liegen Zürich, Zug und Luzern, Brienz und Thun, Genf und Neuenburg, Sarnen und Sempach, Locarno und Lugano. Diese Städte haben den Seen ihren Namen gegeben, umzirken sie mit den reichen Perlenketten ihrer Strandlaternen, spiegeln ihr bernsteingelbes Lichte Meer in nachtschwarzer Tiefe und atmen an den idyllisch-lieblichen Ufern die er-

frischende Ruhe des Abends, erfüllt von dem magischen Glanz der verströmenden Sonnenglut. Ihre Menschen lustwandeln unter den Platanen der Strandpromenaden, wenn die dunklen Wasser den im Nachtblau ruhenden Sternhimmel tausendäugig in ihren Wellen bewegen, oder sie harren, dicht zu einer schweigenden Menge geschart, in andächtiger Geduld am Ufer beim Geflüster der Musikkapellen, wenn bei den Seenachtfesten ungezählte Lampionboote und rotglostende Dschunken vorbeiziehen und es ist, als ob die Myriaden der Sterne, die in den Föhnächten in den See gestürzt und versunken an seinem Grunde ruhten, leuchtend und brausend wieder zum Himmel auffliegen...

Edelsteine sind die Hochgebirgseen. Ein Saphir der Blausee bei Kandersteg, Malachit der Lungernsee an der Brünigstraße, ein Opal der «abendrötliche Weiher» des Greifensees, ein Mondstein der moorigschwarze Totensee auf dem Berninapäß.

Wie Silberspiegel schimmern die Wasser der Engadiner Seenplatte, der St. Moritzer-, Silser-, der Silvaplannersee. Die Alpenseen sind Bergspiegel. Die Dent du Midi reicht bis zum Herzen des Genfersees mit der Spitze ihres Spiegelbildes, so zeichnet der Niesen den Thunersee und die Margna den Silvaplanner. Die großen Landschaftsseen spiegeln blühende Bäume, einzeln und in Gruppen, blühende Dörfer und blühende Wiesen, Kirchen und Schlösser. Sie sind die Augen der Schweiz, in deren Schimmer die Seele des Landes steht.

Unvergeßlich der Tag, als ich in einem Leichtflugzeug auf 6000 Meter Höhe die Schweizer Alpen überflog, in schwarzblauer Höhe (denn in diesen Regionen geht das Dunkelblau des Himmels ins Schwärzliche über) das eiserne Rückgrat Europas überfuhr, vom Berge zu Bergen hinüberschritt und aus nebligen Schlünden «der Atem erstickter Titanen den Göttern entgegendampfte, ein leichtes Gewölke...»

Freilich kann man auch von den Zinnen des Hochgebirges oder von einem Aussichtsberge den Blick in mehrere Seen senken. Aber von einem auf 6000 Metern schwebenden Flugzeug eröffnet sich eine Schönheitschau, in der, alles überblickbar, nur noch das Gewaltige triumphiert.

Die großen Entfernungen werden klein. Die Alpen schrumpfen reliefkartenartig zusammen, Wälderrücken, und wären sie tausend Meter hoch, erscheinen wie Flachland.

So sah ich auf dieser Fahrt fast sämtliche Seen der Inner- und Ostschweiz, den Zürichsee, schmal wie einen Fluß, den Obersee im Glarnerland, klein wie einen

blitzenden runden Taschenspiegel, den Greifen- und Pfäffikersee als längliche Toilettenspiegel, und der Silser- und Silvaplannersee leuchteten wie barockgefaßte Wandspiegel. Der Paßsee des Gotthard, mitten im kahlen abgeschliffenen Felsgestein, starrte wie ein gläsernes Auge in einem Totenschädel...

Eine Keule in der Wolke drohte uns und drängte zur Heimkehr. Im Süden bauten sich über dem Hochgebirge schwarzbraune Wolkenbänke auf, giftgelb umrandet. Die Schneerücken hoben sich wie silberne Särge ins Licht, Grenzen der Erde gegen das All...

Zwischen Gewölk und Gebirg öffnete sich ein grünblauer Fernblick, eine Durchsicht ins Jenseits: drüben, in einem seidenblauen Scheine ahnte man Italien. Eine Zeitlang fuhren wir über den Wolken, die rot zuckend unter uns sprühten. Ueber dem Wallensee jedoch zerriß die Wetterschicht unter uns. Wie gehärteter Stahl lag der See in einem ehernen Tiegel. Das Wasser veränderte den Glanz der Fläche, der Sturm brach ein und zerriß die Stahlplatte...

Unter dem All
Liegt der Blausee des Tales,
Eine Platte Metall
Im Hartglanz des Stahles.
Wenn der Kyklop,
Der Ungefüge,
Der die Keule erhob,
Donnernd drauf schlug?

Es barst der Tag!
Mit blitzenden Spuren
Legte der Keulenschlag
Klangfiguren
Ueber das Erz.
Der Himmel gleißt zinnern...
Erde und Herz
Zittern im Innern.

Gigant und Gorgon,
Gewölke und Licht
Kämpfen im Firnglanz um den Thron.
Zwischen den Mächten ein blaugrünes Feld.
Sterne der fernsten Welt,
Kommen langsam in Sicht...
Sturm-gott der Föhnzeit
Schied den Kampf in den Bergen.
Ahnung ewiger Schönheit
Leuchtet über den Särgen...



H. B. Wieland: Schweizer Alpenpost

Beispiel aus der Praxis: Postkarte der PTT